



Rems-Murr-Kreis

Heute

„Tutta la vita davanti – Das ganze Leben liegt vor dir“ wird heute in der italienischen Originalfassung mit deutschen Untertiteln im Orfeo-Kino in Fellbach-Schmid, Butterstraße 1, gezeigt. Der Film über eine junge Frau, die in Philosophie promoviert hat, einen Job als Callcenteragentin annimmt und dabei mit Profitgier und Manipulation konfrontiert wird, beginnt um 20.15 Uhr.

Waiblingen

Vorsicht, bissige Zeichnung!

Schonungslos Witz und Ironie sind seine Markenzeichen gewesen: Von 2. Juli an wird die Galerie Stihl in Waiblingen dem Zeichner, Dichter und Kinderbuchautor F. K. Waechter eine Ausstellung. In Kooperation mit dem Wilhelm-Busch-Museum in Hannover wird bis zum 26. September eine Auswahl von Werken aus dem künstlerischen Nachlass des ehemaligen Zeichners der Satirezeitschrift „Titanic“ gezeigt. „Ich schreibe und zeichne für alle, die mal fünf waren, noch Erinnerung daran haben und gern neunundneunzig werden wollen“ – so nonchalant beschrieb F. K. Waechter selbst seine Arbeit. Der 2005 verstorbene Künstler zählt zu den bedeutendsten deutschen Illustratoren und vielseitigsten Satirekünstlern seit den 1960er Jahren. „Efkä“ Waechter wurde 1937 in Danzig geboren. Er fand nach Anfängen als Gebrauchsgrafiker zur literarisch-satirischen Zeitschrift „Pardon“, wo er in den den 60er Jahren bresante Themen aus Politik und Gesellschaft aufgriff. Später gehörte er zum Kern der Neuen Frankfurter Schule, einer Gruppe von Schriftstellern und Zeichnern. 1970 erschien sein wohl bekanntestes Kinderbuch „Der Anti-Stanwelpeter“, 1975 erhielt Waechter den Deutschen Jugendbuchpreis. Für das Satiremagazin „Titanic“ zeichnete er von 1979 bis 1992. Dort bewies er, schreibt die Galerie, „immer wieder seine Fähigkeit, Wort und Bild meisterhaft zu verbinden.“

Vernissage Die Ausstellung wird am Freitag, 2. Juli, um 19 Uhr eröffnet.

Polizeibericht

Schorndorf

Trio auf Zweirad unterwegs

Drei Mann auf einem Roller hat ein Zeuge am Dienstag kurz vor Mitternacht in der Schorndorfer Benzenstraße gesichtet – und dann kurz darauf deren Sturz beobachtet, bei dem einer der Männer sich verletzte und von seinen zwei Mitfahrern weggetragen werden musste. Die nachrichtliche Polizei kontrollierte wenig später ein Auto, in dem fünf Personen unterwegs waren, darunter auch die drei Rollerfahrer im Alter von 16, 18 und 21 Jahren. Der Älteste hatte Verletzungen im Gesicht und ein gebrochenes Bein, alle drei Männer leugnen aber bislang ihre gemeinsame Fahrt auf dem Zweirad. Das Polizeirevier in Schorndorf, Telefon 0 71 81/20 40, sucht daher Zeugen. *anc*

Fellbach

Motorrad überschlägt sich

Schwere Verletzungen hat ein 21-jähriger Motorradfahrer am Dienstagabend bei einem Unfall auf der Landesstraße von Waiblingen-Hegnach in Richtung Fellbach erlitten. Der Suzuki-Fahrer hatte zu spät erkannt, dass der Autofahrer vor ihm sein Fahrzeug beim Einbießen verkehrsbedingt abbremsen, und war deshalb erschrocken. Dabei bremste er selbst sein Motorrad so stark ab, dass er sich überschlug und anschließend auf die Gegenfahrbahn geriet. Dort prallte er mit dem entgegenkommenden Fahrzeug eines 58-Jährigen zusammen. Der Motorradfahrer musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. Beim Unfall entstand ein Sachschaden in Höhe von rund 5000 Euro. *anc*

Kontakt

Redaktion Rems-Murr-Kreis
Schmidener Straße 18, 71332 Waiblingen
Postfach 17 63, 71307 Waiblingen
Telefon: 0 71 51/9 58 08-10
Telefax: 0 71 51/9 58 08-44
E-Mail: redaktion.waiblingen@stz.zgs.de

Eine schwarz-gelbe Partnerschaft

Winnenden Die seltene Gelbbauchunke hat in der Firma Kärcher einen Paten gefunden. Eine neu im Zipfelbachtal aufgestellte Tafel weist nun auf das Naturschutzprojekt hin. *Von Annette Clauß*

Sie ist auf jeden Fall da – das steht für Reinhard Brettrüger vom Naturschutzbund (Nabu) Winnenden fest. Die seltene Gelbbauchunke hat sich das knapp 42 Hektar große Naturschutzgebiet Oberes Zipfelbachtal in der Nähe der Großen Kreisstadt Winnenden als Lebensraum erobert, selbst wenn das für Jogger und Spaziergänger nicht gerade offenkundig ist. Die Unken sind scheu und ihre Rufe leise, weil die Tiere keine Schallbläschen haben – anders als etwa der Grasfrosch, dessen Rufe laut durch das Tal schallen. Auch der Laich der rund fünf Zentimeter großen Tiere ist nur schwer zu finden: Anders als Frösche, die ihre Eier in großen Mengen an der Wasseroberfläche ablegen, kleben Unken ihren Laich in kleinen Mengen an Pflanzenstängeln oder Grashalmen und unterhalb der Wasseroberfläche fest.

Auch deshalb weist nun eine neu aufgestellte Informationstafel im Zipfelbachtal auf die scheuen Bewohner mit dem gelb-schwarz gefleckten Bauch hin. Finanziert hat die Tafel die Firma Kärcher, die im Jahr 2009 eine Patenschaft für die in Baden-Württemberg gefährdete und geschützte Unke übernommen hat. In seiner Firma sei der Naturschutz schon lange ein Thema, sagt Axel Leschter, der in der Umweltabteilung des Reinigungsspezialisten arbeitet. Dass die Gelbbauchunke die Unternehmensfarben gelb und schwarz auf ihrem Bauch trägt, macht sie als Wappentier zum besonders attraktiven.

Bereits im Oktober des vergangenen Jahres hatten Auszubildende der Winnender Firma gemeinsam mit Mitgliedern des Nabu einige Laichtümpel neu ausgeh.

und bereits vorhandene Teiche und die Flächen rundum von wucherndem Seegras und Getrüpp befreit. Schließlich liebt es die Unke mit den herzförmigen Pupillen und dem von Warzen übersäten Rücken eher schlicht. Sie fühlt sich in Kies- und Lehmgruben oder auch in mit Wasser gefüllten Fahrspuren wohl, äppiges Grün ist hingegen nicht ihr Ding. So werden die Naturschützer auch in Zukunft immer wieder ausdrücken müssen, um die Laichtümpel von zu starkem Pflanzenbewuchs zu befreien. Dabei können sie wieder mit der Hilfe von Kärcher rechnen, verspricht Axel Leschter. „Wir werden im Herbst einen gemeinsamen Aktionstag machen, an dem unsere Mitarbeiter bei der Pflege helfen.“

Jürgen Schedler vom Regierungspräsidium Stuttgart ist, wie er sagt, sehr froh über solches Engagement. Die Patenschaft für die Gelbbauchunke sei das Ergebnis eines Aktionsplans, den die Landesregierung ins Leben gerufen hat, um die biologische Vielfalt zu fördern. Und das scheint dringend nötig: Laut Erkenntnissen des Regierungspräsidiums Stuttgart gelten 30 bis 40 Prozent der baden-württembergischen Tier- und Pflanzenarten als gefährdet.

Zum Aktionsplan gehört auch der sogenannte „111-Artenkorb“, in den das Land verschiedene Tier- und Pflanzenarten gepackt hat, die einen besonderen Schutz genießen und Hilfe von engagierten Paten bekommen sollen – zum Beispiel von Vereinen, Kirchen, Schulen oder, wie im Fall der Gelbbauchunke, auch von Unternehmen aus der Wirtschaft.

Das Projekt im Internet unter
www.aktionsplan-biologische-vielfalt.de



Die Gelbbauchunke lässt sich nur selten blicken. Foto: dpa



Ein Schild weist neuerdings auf den heimlichen Zipfelbachtalbewohner hin. Foto: Stollberg

WERTVOLLER LEBENSRAUM

Schützenwert Im Mai 2009 ist das südlich von Winnenden gelegene Obere Zipfelbachtal mit Teilen des Sonnenberges als Naturschutzgebiet ausgewiesen worden. Es ist das 253. Naturschutzgebiet im Regierungsbezirk Stuttgart und liegt überwiegend auf Winnender Gemarkung, ein kleiner Teil gehört aber auch zum Gebiet der Stadt Waiblingen.

Reizend Die Gelbbauchunke ist eine in Baden-Württemberg gefährdete und europaweit geschützte Amphibienart. Ihr besonderes Merkmal sind die Flecken in auffälligem Gelb, welche die Unke auf ihrem dunkel gefärbten Bauch trägt. Mit dieser Signalfarbe schreckt sie Feinde ab. Zudem sondert die Unke einen giftigen Schaum ab, der die Schleimhäute reizt. *anc*

Haushaltshilfe im Angebot und Vorleseoma gesucht

Winnenden Mit dem neuen Projekt „Sie melden – Wir helfen“ will der Seniorenrat nicht nur ältere Bürger ansprechen. *Von Martin Tschepe*

Regelmäßig melden sich Bürger im Rentenalter beim stellvertretenden Leiter des Sozialamts, Rainer Woitke, und erzählen, dass sie noch fit seien. Zieht hätten und sich engagieren wollten. Diesen Leuten, die oft keine Vereinsmitgliedschaft suchen, die sich punktuell einbringen möchten, kann geholfen werden: Gestern haben der Vorsitzende des Seniorenrats Winnenden, Heinz Dengler, und Bürgermeister Norbert Sailer das Projekt „Sie melden – Wir helfen“ vorgestellt.

Beim ersten Treffen mit rund einem Dutzend jener älteren Bürger, die sich für andere einsetzen wollen, seien bereits ein paar ganz konkrete Angebote ausgearbeitet worden, berichtet Dengler: Hilfe beim Nähen und im Haushalt zum Beispiel und Unterstützung beim Einkufen, Spazierenge-

hen und Vorlesen, Begleitung bei Behördengängen und bei Arztbesuchen, Mitfahrgelegenheiten oder ganz einfach Zeit fürs Zuhören. Ein Mann hat bei dieser Zusammenkunft im Seniorenbüro auf seinem Zettel vermerkt, er sei ein Allrounder.

Ab sofort können sich alle Winnender Bürger, die anderen bei kleineren Arbeiten helfen wollen, sowie Frauen und Männer, die selbst Hilfe benötigen, beim Seniorenrat melden. Hauptzielgruppe seien zwar ältere Menschen, doch ausgeschlossen werde niemand, sagte Dengler. Das im Jahr 2006 gegründete Seniorenbüro wird versuchen, alle Angebote zu koordinieren. Wer Hilfe in Anspruch nimmt, sollte freiwillig fünf Euro spenden. Dengler sagt, es gehe keinesfalls darum, Geld zu verdienen beziehungsweise Handwerkern oder der Sozial-

station Arbeit wegzunehmen. Bei allen Hilfsangeboten werde es sich um ergänzende Verrichtungen handeln, um Dienstleistungen also, die man sich nicht bei Profis einkaufen kann, zum Beispiel um das Erläutern einer viel zu kompliziert beschriebenen Bedienungsanleitung. Wer in seinem Haus aber seine Gas-, Wasser- oder Stromleitungen reparieren lassen wolle, der werde freundlich an einen Fachmann verwiesen. Das Projekt wird in Abstimmung mit der Stadt, mit dem Verband der Selbständigen und mit dem Verein Attraktives Winnenden gestartet.

Wer sich im Rahmen des Projekts engagieren will, der kann sich montags von 14.30 bis 16.30 Uhr sowie donnerstags von 14 bis 18 Uhr beim Seniorenbüro melden. Alle Helfer bestimmen selbst, wie viel Zeit sie investieren wollen. Während ihrer Tätigkeit sind sie über die Stadt versichert.

Kontakt Das Seniorenbüro im Rathaus Winnenden hat die Telefonnummer 0 71 91/1 31 57.

Radwege sollen besser werden

Waiblingen Noch hat das Netz Schwachstellen. Maßnahmen sind anvisiert. *Von Kathrin Wesely*

Die Verwaltung der Stadt Waiblingen hat jüngst in der Sitzung des Gemeinderatsausschusses für Planung, Technik und Umwelt aufgezeigt, wo das Radwegenetz in der Kernstadt und in den Ortschaften Schwachstellen aufweist – etwa bei Straßenquerungen, bei Abschnitten, in denen sich Rad- und Autoverkehr in die Quere kommen oder bei der Beschilderung. Diese Analyse wurde mit Hilfe der Interessensgemeinschaft Pro Velo sowie eines Arbeitskreises in Waiblingen-Süd erstellt. Auch ein Katalog von „Sofortmaßnahmen“ hat der Fachbereich Städtische Infrastruktur zusammengefasst. Allein – sofort passiert nichts: Im zweiten Halbjahr sollen die Vorschläge für das Radwegenetz, das thematisch im Verkehrsentwicklungsplan der Stadt fest verankert ist, erneut den Gemeinderäten vorgestellt werden – dann mit der Berechnung der jeweiligen Kosten. Erst im nächsten Schritt kann dann darüber entschieden werden, was wann und wie davon umgesetzt wird.

Das Gros der von der Verwaltung als dringlich eingestuft Maßnahmen betrifft Waiblingen-Süd, beispielsweise die Verbindung des Quartiers mit dem Bahnhof. Streckenweise empfehle sich eine bauliche Trennung von Rad- und Autoverkehr. Das soll im Zuge des Rötelparks, der neu gebaut wird, erledigt werden. Auch der Ein- und Ausbereich in der Mayenmer Straße soll neu gestaltet werden. Im Bereich Stuttgarter Straße wird eine bessere Beschilderung vorgeschlagen. Außerdem gibt es in der Kernstadt noch Einbahnstraßen, die von Radlern nur in einer Richtung befahren werden dürfen. Die Bismarckstraße ist die letzte, bei der eine Öffnung in beide Fahrrichtungen für Radler noch möglich sei, erklärte Frank Röpke von der Abteilung Planung und Sanierung.

Die Verwaltung schlägt unter anderem noch vor, die Radwegbeschilderung in Richtung Korb zu ändern und die Radl auf die Korber Straße zu lenken, weil der Holzweg zu steil sei. Schon in Arbeit ist die Überquerung der Talstraße im Bereich Wasen. Hier wird eine Unterführung ausgebaut, die es Radlern und Fußgängern gestattet, bequem aneinander vorbeizukommen. Ebenfalls auf der Agenda steht der Rüstalwanderweg in Beinstein. Der soll direkt aus Remsufer gelegt werden, „damit er seinem Namen auch gerecht wird“, so Röpke.

Im Anschluss wurden die einzelnen Maßnahmen bereits ansatzweise diskutiert und einige Anregungen an die Verwaltung weitergegeben. So schlug Jutta Künzel von der SPD vor, dass man außer Pro Velo und der Arbeitsgruppe aus Waiblingen-Süd unbedingt noch die Schulen mit ins Boot holen müsste. Die Schüler wüssten möglicherweise andere Stellen im Radnetz, bei denen Verbesserungen wichtig wären, erläuterte Künzel.

IMAGEPFLEGE

Stadtradeln Die Stadt Waiblingen beteiligt sich an der bundesweiten Aktion des Klima-Bündnisses. Beim „Stadtradeln“ werden Oberbürgermeister, Stadträte, Vereinsleiter, Schüler und Bürger gesucht, die in der Zeit zwischen dem 1. Juni und dem 15. Oktober drei Wochen lang für den Klimaschutz um die Wette fahren. Es werden einzelne Teams gegründet, die Kilometer sammeln, und am Ende gibt es einen Städtevergleich.

Kontakt Weitere Informationen erhalten Interessierte beim Fachbereich Umwelt unter der Telefonnummer 0 71 51/5 00 14 45 oder im Internet unter der Adresse www.stadtradeln.de. *kay*

Backnang

Als der Zug Pferde scheu machte

Die Zeiten, in denen ein herannahender Zug Kinder zum Weinen brachte und Pferde scheu machte, sind längst vorbei. Eine Ausstellung in Backnang lässt sie aber wieder auferstehen: Anlässlich des 175. Jahrestags der ersten Eisenbahnfahrt auf deutschem Boden – die Strecke führte damals von Nürnberg bis nach Jülich – zeigt die Stadtbücherei Backnang, im Biegel 13, noch bis zum 17. Juli die Wanderausstellung „Schienenwege – 175 Jahre deutsche Eisenbahn“. Diese schildert die ersten Fahrten des Dampffroses Mitte des 19. Jahrhunderts, spannt aber auch den Bogen zur Neuzeit und thematisiert die heutigen Hochgeschwindigkeitszüge ebenso wie die Bahn als mittlerweile völlig alltägliches Fortbewegungsmittel. *anc*

Die Ausstellung im Internet
www.175jahre-deutsche-eisenbahn.de

Der Damm bekommt eine neue Krone

Schorndorf Die Stadt muss beim Hochwasserschutz im Schornbachtal nachbessern – auch wegen Fehleinschätzungen. *Von Oliver Hillinger*

Die Sache stößt etlichen Schorndorfer Stadträten sauer auf. In Zeiten, in denen das Geld knapp ist, sollen sie rund 160 000 Euro für die Sanierung eines rund zehn Jahre alten Hochwasserdammes im Schornbachtal bereitstellen. Die Oberkante des Damms müsse erhöht werden, damit er neuen Normen entspreche, so der Tiefbauamtsleiter Herbert Schuck. Ob dies denn nicht verschiebbar wäre, fragte der CDU-Stadtrat Hermann Beutel im Technischen Ausschuss. Nein, befragte Baubürgermeister Andreas Stanick. Die rechtlichen Rahmenbedingungen hätten sich verändert, was „damals völlig genau“ war, gelte heute nicht mehr.

Jedoch sind frühere städtische Entscheidungen nicht ganz unschuldig an der Misere. Ein jetzt erstelltes Expertengutachten deutet an, dass der Damm, der unter städtischer Obhut aufgeschüttet wurde, bauliche Mängel aufweist. Aufgrund von Erosion sei die Oberkante nicht mehr gleichmäßig hoch. Werde er bei extremem Hochwasser überströmt, sei seine „Standfestigkeit“ in Gefahr. Sprich: der Damm

würde brechen. Die angestauten 60 000 Kubikmeter würden dann Schorndorf-Nord überschwemen. In den 70er und frühen 90er Jahren, als es keinen Damm im Schornbachtal gab, musste die Feuerwehr dort mehrfach Keller auspumpen.

Dass der Damm jetzt so marode ist, liegt daran, dass er sich über der Schornbachtalbrücke der B 29 befindet, wo kein Gras wächst und das Erdreich völlig ausgetrocknet ist. Die Idee, ihn dort hinzubauen, hatte im Herbst 1995 der damalige Schorndorfer Baubürgermeister Dietrich Kautt verknüpft. So lasse sich Landschaftsgestaltung und Hochwasserschutz in einem kostengünstigen Aufwusch erledigen, sagte Kautt damals der Presse. Zudem wolle man für einen ökologischen Ausgleich sorgen, indem man Regenwasser von der Brücke auf den Damm leite, damit dieser grün bleibe. Eine Hoffnung, die trotz der Beregnungsanlagen waren bald vom Brems- und Reifenabrieb der Autos verstopft und funktionslos nicht mehr.

Kautts Vorschlag war als eine Art Kompromiss gedacht. Die Bewohner der Nord-



Der Durchlass im Hochwasserdamm unter der Schornbachtalbrücke. Foto: Gottfried Stoppel

stadt forderten besseren Hochwasserschutz, allen voran die Pauluskirchengemeinde, die vor dem Verwaltunggericht geklagt hatte. Die Richter hatten erste Pläne der Stadt untersagt, lediglich Brückendurchlässe zu vergrößern, um den Abfluss des Hochwassers zu erleichtern. Obendrin lagen Stadt und Kreis in Sachen Schornbachtal jahrelang im Clinch. Das Kreishaus bezeichnete erste Vorschläge als „lückenhaft und unvollständig“.

Rund eine halbe Million Euro hat der Damm 1997 gekostet. Nun sollen Planer seine Oberkante den Erfordernissen der Norm anpassen. Im Frühjahr 2011 will man dem Sperrwerk eine neue Krone aufsetzen.